

3. Die römische Niederlassung bei Königen in der mittleren Neckargegend.

Ungefähr $\frac{1}{8}$ Stunde südlich von dem Pfarrdorfe Königen im Oberamtsbezirk Esslingen liegt über dem Neckarthal und gegenüber der Einmündung des Lauterthals eine freie Ackerfläche, das »Burgfeld« genannt. Dasselbe bildet eine flache, ovale Bergkuppe, welche gegen Süden von dem Thalgehänge des Neckars, gegen Osten und Westen von 2 Seitenthälchen begrenzt ist. Die Thalgehänge selbst sind am oberen Rande durch eine theils natürlich theils künstlich gebildete Terrasse umwallt, so dass das Burgfeld von 3 Seiten fest und nur von der Nordseite her auf ebenem Wege zugänglich war. Diese Stelle gehört, wegen ihrer ausgebreiteten Aussicht in das Neckar- und Lauterthal und an einen grossen Theil der Alp, zu den schönsten in der mittleren Neckargegend.

Die Volkssage, dass hier eine Stadt gestanden habe, hat sich durch ausgebreitete planmässige Nachgrabungen, welche Herzog Karl im Jahr 1783 anordnete, hinlänglich bestätigt. Die Ergebnisse derselben waren sehr lohnend und förderten bald die Ueberreste einer ausgedehnten römischen Niederlassung zu Tage. Es wurden Strassen, Wasserleitungen, Fundamente, Souterrains und Hypocausten regelmässig angelegter Gebäude aufgedeckt und in denselben eine grosse Anzahl merkwürdiger, zum Theil werthvoller Anticaglien gefunden, z. B. zwei schöne Bronze-Statuetten des Jupiter und der Minerva, ferner von demselben Metall: Schreibgriffel, chirurgische Instrumente, ein Maasstab, Haarnadeln, Löffel, Lampen, Schlüssel, Fingerringe mit geschnittenen Gemmen u. s. w. Von Eisen fand man verschiedene Waffen, Handwerkszeuge und Geräthschaften

als: Scheerspitzen, Aexte, Sägen, Hämmer, Meissel, Schlüssel, Messer, Glocken, Ketten, eine kleine Schnellwage u. s. w. Ausser einer Menge Bruchstücke thönerner Gefässe erhielt man 15 nur wenig beschädigte Amphoren, von denen die grösste 55 würt. Maass hielt, ferner ganz erhaltene Krüge, Teller, worunter mehrere von Siegelerde, welche mit Figuren aus Laubwerk schön verziert waren. Die Gefässe trugen häufig die Namen der Töpfer als: Ritunus, Marinus, Placidus, Primitius, Viccius, Quintus, Victorinus, Regulinus, Avitus, Virilis, Ianus, Firmus, Reginus, Cerialis u. s. w.

Unter den aufgefundenen Fragmenten von Säulen, Statuen etc. fand sich auch ein behauener Stein mit der Aufschrift
140. E X I V S S V P O S V I T

Silberne und eiserne Münzen, welche bis auf Gallus (251—3) gehen, wurden 213 an der Zahl gefunden.

Von den aufgefundenen Gegenständen, die anfangs im Schloss zu Königsplatz aufbewahrt, aber nicht gehörig überwacht wurden, ging leider der grössere und bessere Theil verloren, und erst im Jahr 1814 wurde der unbedeutende Rest derselben in das Antiquarium nach Stuttgart gebracht. Die aufgefundenen Gebäudereste u. s. w. liess man wieder eindecken, und seit 60 Jahren furcht nun der Pflug wieder über die ehemalige Römerstadt. Da sich aber die angestellten Untersuchungen nicht über die ganze Fläche des Burgfeldes erstreckten, so mag der Zufall unterdessen noch manchen Gegenstand von antiquarischem Werthe ans Licht gebracht haben, wovon übrigens nichts bekannt wurde, bis man im Jahr 1832 einen Gelübdestein mit abgeschlagenem Bildwerk und folgender Inschrift auffand:

141. D E O · M E R C V R I O · V I
 S V C I O · E T · S A C T E · V I S V
 C I E · P · Q V A R T I O N I V S
 S E C V N D I N V S · D E C V
 c I V I · S V M A . . . I V · V · S · L · M .

In der Hoffnung, dass die antiquarische Fundgrube bei Köngen noch nicht völlig ausgebeutet sein werde, untersuchte ich im Frühjahr 1843 das Burgfeld aufs Neue und erhielt folgende Gegenstände: mehrere röm. Münzen, einen zierlich gearbeiteten Stimmhammer einer Lyra und einen Würfel aus Bronze, ferner ein Fragment eines Reliefs, vermuthlich die Diana vorstellend, und einen aus grobkörnigem Keupersandstein trefflich gearbeiteten, aber leider beschädigten Kopf des Kaisers Antoninus Pius, um dessen schön gelocktes Haar ein dichter Lorbeerkrantz sich windet.

Von diesen neuen Erwerbungen machte ich der mir vorgesetzten Stelle, dem Königl. Würt. statistisch-topographischen Bureau, die geziemende Anzeige, worauf ich die Erlaubniss erhielt, auf dem Burgfeld bei Köngen weitere Untersuchungen vornehmen zu dürfen.

Im April 1844 liess ich nun an Stellen, welche bei den frühern Forschungen unangetastet blieben, Nachgrabungen anstellen. Jeder Spatenstich brachte röm. Gefässe, Ziegel u. s. w. zum Vorschein, und in unbedeutender Tiefe von 1—2' wurden Grundmauern ansehnlicher Gebäude, Hypocausten, Estrichboden u. s. w. aufgedeckt, die im Allgemeinen anderseitig ausgegrabenen Fundamenten römischer Gebäude ähnlich waren. Bemerkenswerth ist ein Raum, den man nach seiner Einrichtung für ein Schlachthaus erkannte: er besteht aus einem 25' langen und 20' breiten, mit einer 2' 5'' dicken Mauer umgebenen Estrichboden; derselbe ist blutroth gefärbt, dacht sich sanft ab und hat in der Mitte eine Rinne, welche zum Ablauf des Bluts diente. Neben einer röm. Münze wurden hier mehrere Fleischhacken, wie sie gegenwärtig noch unsere Fleischer haben, aufgefunden. Während der Ausgrabungen erhielt ich ausser mehreren röm. Münzen eine Menge Bruchstücke der verschiedensten röm. Gefässe mit Verzierungen und Töpferstempeln, unter diesen ein beinahe erhaltenes, schön verziertes Gefäss von Siegel-

erde, ferner folgende Gegenstände aus Bronze: einen Henkel nebst dem Beschläge, in welches derselbe eingehenkt wurde (letzteres stellt ein Rebenblatt vor, auf dem ein Kopf abgebildet ist), ein niedliches Beschläge, auf welchem eine nackte Figur zwischen Arabesken sich befindet, einen Löffel, einen Würfel und einen 2' 5'' langen Pfeil mit Widerhaken und gewundenem Stabe u. s. w.

Was nun die Niederlassung selbst anbetrifft, so war diese sehr ausgedehnt und erstreckte sich über eine ungefähr 200 würt. Morgen betragende Fläche, über welche quer eine 18' breit gepflasterte und zu beiden Seiten je 3' mit Neckargerölle beschüttete Hauptstrasse führte. Zunächst derselben zeigte sich eine Regelmässigkeit in der Anlage der Gebäude, indem diese zu beiden Seiten der Strasse in verschiedenen Zwischenräumen gebaut waren, und zwar so, dass je ein Gebäude auf der einen Seite der Strasse dem Zwischenraum zweier Gebäude auf der andern Seite gegenüber stand. Je entfernter die Wohnungen von der Hauptstrasse waren, desto weniger konnte man eine regelmässige Reihenanlage derselben bemerken; sie standen dann mehr vereinzelt, jedoch, wie die übrigen, mit freier Aussicht gegen das Neckarthal. Sämmtliche Gebäude scheinen gegen Südost orientiert gewesen zu sein, was auf die Vermuthung leiten könnte, die Römer haben hier den sogenannten Sonnenbau angewendet. Seitenstrassen wurden im ehemaligen Römerort keine aufgefunden, dagegen waren die Hofräume einiger Gebäude gepflastert und beinahe sämmtliche Räume zwischen den Häusern 1' dick mit Neckargerölle beschüttet und fest gestampft, was zur Reinlichkeit des Orts nicht wenig beigetragen haben mag.

Die Gebäude selbst waren verschiedener Grösse, einzelne nur 25—30' lang und 20' breit, andere hingegen 70—100—110—195' lang und 40—50' breit; die meisten hatten Souterrains von verschiedener Tiefe und Grösse, zu

denen steinerne Treppen führten. Die Boden der Wohnungen bestanden zum grössten Theil aus Estrich von verschiedener Färbung; einzelne waren gepflastert, vermuthlich dienten derartige Gebäude als Stallungen. In der Nähe der Wohnungen, und zum Theil von diesen ausgehend, fand man 2' hohe und 2' breite mit Estrich bestochene Kanäle, durch welche ohne Zweifel die gebrauchten und verunreinigten Wasser abgeführt wurden. Die Trümmer der Niederlassung, unter denen sich eine Menge Menschen- und Thierknochen vorfanden, zeugen von einer furchtbaren Zerstörung, welche hier nicht nur gegen die Gebäude, sondern auch gegen die unglücklichen Bewohner wüthete.

Wie die angeführten Ergebnisse der Ausgrabungen bei Köngen schon hinlänglich nachweisen, dass die Römer daselbst eine Niederlassung von grösserer Bedeutung angelegt hatten, ebenso wird dieses durch die röm. Heerstrassen, welche sich hier vereinigen, noch mehr bestätigt. Die bis jetzt aufgefundenen sind folgende: 1) Von der Rheingegend führte über Eppingen, Pforzheim, Böblingen eine Heerstrasse nach Köngen, überschritt hier den Neckar und setzte ihren Zug gegen Kirchheim und auf das Plateau der Alp fort; dort verband sie sich mit der röm. Strasse, welche von Augsburg über Feimingen, Heidenheim u. s. w. herführte; 2) zog eine Strasse zu der röm. Niederlassung bei Cannstatt und von da an den untern Neckar; 3) eine in westlicher Richtung gegen den Limes oder die Reichsgrenze; 4) eine nach Rottenburg, Sumlocenne; und endlich 5) eine gegen Süden, deren Fortsetzung noch nicht sicher nachgewiesen werden kann.

Die Römer beschränkten sich aber nicht allein auf den Punkt bei Köngen, sondern liessen sich auch in der Umgegend in kleineren Wohnorten häuslich nieder. Ein derartiger Wohnplatz wurde schon 1811 bei Pfauhausen aufgefunden; in neuester Zeit entdeckte ich noch weitere, bei

der sogen. Hettenmauer (Heidenmäuer) auf der Markung Köngen, auf den Maueräckern bei Waldungen und beim Steig, dem Burgfeld gegenüber, auf der Unter-Boihinger Markung.

Wird nun eine Vergleichung der röm. Niederlassung bei Köngen mit den sonst in Württemberg bekannten angestellt, so erscheint diese als eine der ausgedehntern und hinsichtlich ihrer Bestimmung gleich bedeutend mit den längs des Neckars bestandenen röm. Niederlassungen bei Rottweil, Rottenburg, Cannstatt, Marbach, Böckingen (Heilbronn gegenüber) etc., welche sämmtlich an Stellen angelegt waren, wo die Terrain-Verhältnisse einen leichten Uebergang über Thal und Fluss gestatten.

Da bekanntlich die Römer alle namhaften Defilés zu umgehen suchten, so wählten sie geeignete Uebergangspunkte aus, um an solchen ihre wichtigeren Heerstrassen über die Thäler zu führen und legten daselbst zur Deckung des Uebergangs ihre militärischen Colonien an. Die gleiche Bestimmung scheint ursprünglich der Römerort bei Köngen gehabt zu haben; hier, wo die Thalgehänge des Neckars sich sanft abflachen und leicht zu ersteigende Anhöhen bilden, erkannten die umsichtigen Römer den geeignetsten Punkt, um ihre grosse Heerstrasse, welche die Rheingegend bei Salz (Saletio) mit den Niederlassungen bei Feimingen an der Donau (Pomone) und mit Augsburg (Augusta Vindelicorum) auf dem nächsten Wege verband, über das Neckarthal zu führen und legten hier zum Schutz des Uebergangs eine Colonie an, welche ohne Zweifel anfangs nur mit Kriegeren besetzt wurde, bis sich später, durch die reizende und fruchtbare Lage des Ortes angezogen, auch Gewerbe und Ackerbau treibende Römer hier ansiedelten, wodurch der Römerort nicht nur eine grössere Ausdehnung, sondern auch ausser der militärischen noch eine bürgerliche Bedeutung erhielt.

Topograph Paulus.